

# Herrentorte und Cremeschnittchen

Wie Weiblichkeit und Männlichkeit über die Ernährung hergestellt werden

*Durch die "Natürlichkeit" von Essen und Trinken wird die Tatsache verschleiert, dass auch über die Ernährung Unterschiede zwischen Mann und Frau hergestellt werden. Der Umgang mit der Ernährung dient der Markierung von Geschlechtergrenzen. Essstile, Speisetabus, Kocharbeit, Genuss, Essangst und selbst Nahrungsmittel weisen eine "weibliche" und "männliche" Codierung auf. In ihrem Buch geht es der Ernährungs-Soziologin Monika Setzwein nicht primär um den Nachweise geschlechtstypischer Unterschiede bei der Ernährung, sondern um die Hintergründe dieser Unterschiede. Sie will damit ein theoretisches Rahmenmodell liefern, das in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Ernährungsforschung über den Geschlechtsaspekt hinausgehend Anwendung findet.*

Frauen haben bekanntlich eine Schwäche für Süßes. Sie bezeichnen sich selbst viel häufiger als "schokoladensüchtig" als Männer. Für Letztere gibt es "männlichere" Varianten der schmelzenden Versuchung mit herbem Geschmack oder mit



Alkohol gefüllt. Die Zuordnung von Lebensmitteln zu Weiblichkeit bzw. Männlichkeit repräsentiert kulturelle Gepflogenheiten und schließlich auch Hierarchie-Verhältnisse: Mit dem Eingeständnis zur Schwäche für Süßes wird die weibliche

Abhängigkeit von Zuwendung und Belohnung inszeniert. Weiter gedacht markiert das "verkindlichte" Essverhalten von Frauen - kleine Portionen, leichtes und schonendes Essen, wenig Fleisch - auch die Behauptung männlicher Privilegien. Dahinter steckt das Prinzip von schwach und stark, übertragen auf die körperliche Konstitution, die soziale Position und die Nahrung. **Doing gender**, also Geschlechterkonstruktion im kulinarischen Zusammenhang fördert die Produktion von Asymmetrie und Hierarchie der Geschlechter.

## Verschlingen und Nippen

Die Geschlechtsbezogenheit zeigt sich bei der Unterteilung in "starke" und "schwache" Nahrungsmittel bzw. fleischhaltige und pflanzliche, schwere und leichte sowie scharfe und süße Kost. Typisch männliche Speisen sind schwer, energiereich, stark

gewürzt und scharf. Die körperliche Anstrengung und das Schwitzen beim Essen sowie der starke Geruch stehen für die traditionelle Männlichkeit. Weitere Zuordnungen sind: den Mund voll nehmen, große Bissen und Schlucke, starkes Kauen und Verschlingen. Frauen unterscheiden sich davon durch langsames Kauen, Pausieren während des Essens und Nippen am Glasrand. Sogenannte "weibliche" Speisen sind leicht, mild, haben weniger Geruch und bedeuten weniger Schweißarbeit beim Essen.

## Genussvoll und kontrolliert

Frauen achten bei der Ernährung mehr auf den Gesundheitsaspekt als Männer; für die vornehmlich der Geschmack von Bedeutung ist. Hinter der weiblichen Gesundheitsorientierung steckt oft das Ideal der "schlanken Linie" als Ausdruck von Weiblichkeit. Die Nahrungsaufnahme passiert kontrolliert und äußert sich im Weglassen von Mahlzeiten oder in Diäten. Mit der Pubertät, dem Heranreifen zur "richtigen Frau", wird dieser Unterschied zwischen Mädchen und Burschen immer ausgeprägter. Bei Burschen zählt vor allem die Lust am Essen und die positiven Gefühle danach. Oftmals werden diese geschlechtstypischen Einstellungen zur Ernährung vom Verhalten der Eltern zusätzlich unterstützt. In unserer



Gesellschaft wird eine geringere Nahrungsaufnahme mit "weiblichen" Eigenschaften in Verbindung gebracht. Das Essen kleinerer Portionen wird als feminin, gefühlsbetont und um die äußere Erscheinung bemüht empfunden. Frauen sind durchschnittlich kleiner, haben ein geringeres Körpergewicht und benötigen deshalb weniger Nahrungsenergie als Männer, so lautet die gesellschaftliche Regel. Umgekehrte Verhältnisse sowie Überschneidungen (gleich große Männer und Frauen) werden nicht beachtet.

## Spitzenkoch und Küchenhilfe

Auch bei der Zubereitung der Speisen ist eine geschlechtliche Zuordnung möglich. Die Nahrungszubereitung ist generell eine Domäne der Frau. Diese werkt meist im Hintergrund ohne viel Aufwand für das alltägliche Essen. Beim "weiblichen" Kochen handelt es sich um routinierte Abläufe, bei denen auf Einfachheit Wert gelegt wird und der Gesundheitsaspekt im Vordergrund steht.



Wenn Männer zur Schürze greifen, wird die Nahrungszubereitung schnell zum Ereignis. Aufwändige Gerichte werden spektakulär zubereitet, es handelt sich um eine Inszenierung mit öffentlichem Charakter. Männer fühlen sich für anspruchsvollere Aufgaben zuständig. Sie kochen vor allem, wenn Gäste eingeladen sind oder Außergewöhnliches auf der Speisekarte steht. Unter Chefköchen und Spitzenköchen sind kaum weibliche Vertreterinnen zu finden. Dies ist historisch gewachsen: Frauen waren auch früher schon vorwiegend für das schnell und einfach zubereitete



Essen verantwortlich, während Männer für das Künstlerische und den Gaumenkitzel Prestige erlangten.

Eine sich ebenfalls fest in Männerhand befindliche Zubereitungsart ist das Grillen, speziell das Freiluftgrillen. Der zwanglose Ablauf, die natürliche Lockerheit und die Körperbetonung deuten mehr auf eine Freizeitbeschäftigung als auf eine Kocharbeit hin.

## Herrenabend und Damenkränzchen

Wie sehr das Geschlecht bei der Nahrungsaufnahme eine Rolle spielt, hängt von der Situation ab, in der gespeist und getrunken wird. Der geschlechtsspezifische Aspekt wird bei einem Kantineessen mit KollegInnen eher zurücktreten, bei einem Liebesmahl dafür umso mehr zelebriert werden. Eine symbolische und praktische Geschlechtertrennung zeigt sich auch beim Ort des Verzehrs. Männer pflegen ihre Stammtischbesuche, die öffentlich in einem Gasthaus stattfinden, während Frauen sich eher im privaten Bereich zu einem Kaffeeklatsch treffen. Hier zeigt sich allerdings eine zunehmende Vermischung nach Ort und Geschlecht.

## Nachschlag

Die systematische Erschließung der Ernährung als einen Untersuchungsbereich soll die Geschlechterforschung ergänzen. Die Analysen bieten einen vertieften Einblick in die Vorgänge der sozialen Konstruktion von Geschlecht nicht nur auf der Handlungsebene (wie meist der Fall), sondern ganzheitlich.



Monika Setzwein greift in ihrem Buch zwar auf alte Konzepte zurück, die besonders im Strukturalismus und in der ethnologischen Geschlechterforschung (vgl. Lévi-Strauss) ihren Platz haben. Die "Offenlegung der Konstruktionsmechanismen" stellt für die Autorin aber auch den ersten Schritt in Richtung Neutralisierung von Geschlecht oder **undoing gender** im kulinarischen Zusammenhang dar. | red

**INFO**

Monika Setzwein: Ernährung - Körper - Geschlecht. Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht im kulinarischen Kontext. VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden 2004.

Kontakt: Dr. Monika Setzwein  
E-Mail: [monika.setzwein@uni-oldenburg.de](mailto:monika.setzwein@uni-oldenburg.de)

# Trendwende in der Erziehung

## Strenge ist in, autoritäres Aufplustern ist out

*Erziehungsstile wurden und werden viele beschworen: Von "keiner" Erziehung über unterdrückende Strenge bis hin zu Psychoboom und Kuschelpädagogik. Viele Eltern fühlen sich in ihrer Erzieherrolle hilflos und überfordert. Es stellt sich die Frage nach der richtigen Erziehung, die weder zu streng noch zu liberal sein sollte. Der Psychologe und Psychotherapeut Heinz Zangerle stellt in seinem Ratgeber einen Weg aus dem Erziehungsdschungel vor - in Richtung aktive Erziehung, die Eltern und LehrerInnen mit Ecken und Kanten zulässt.*

Das Zuwenig an Autorität verursacht ebenso wie zuviel Autorität Probleme beim Selbstwert und bei der Selbstkontrolle der Kinder. Die negativsten Auswirkungen hat eine Erziehung, in der sich Eltern von ihrer erzieherischen Aufgabe fast vollständig zurückziehen. Kinder leiden am Mangel an Führung und Aufmerksamkeit. Die im Zuge der 68er-Bewegung entstandene antiautoritär-liberale Erziehung wird vor allem auch von den 18- bis 24-jährigen abgelehnt, die eigentlich die Nutznießer dieser "Partnerschaftlichkeit" zwischen Eltern und Kindern sein sollten. Gefragt sind wieder Werte und Pflichten und die Vermittlung einer "Kultur der Anstrengung". Der Kinderkult der letzten Jahrzehnte nimmt wieder ab. Es ist wieder "erlaubt", Kinder als anstrengend und schwierig zu empfinden und auch so zu bezeichnen. Und auch die Lehrerschaft ermuntert der Kinderpsychologe Zangerle dazu, wieder mehr erzieherisch einzugreifen und sich mit Sanktionen zu behelfen.

Macht und Autorität wurden in der 68er-Generation mit Gewalt in Verbindung gebracht. Diese negative Zuordnung führte dazu, dass Macht zu einem Tabuthema in der Erziehung wurde. Die positiven Seiten von elterlicher Autoritätsausübung wurden nicht weiter verfolgt. Kinder und Jugendliche brauchen aber zum Aufbau eines Weltbildes den Balanceakt des Aushandelns von Wertevorgaben, Rahmenbedingungen und Grenzen. Ein ständiges "Ja-Sagen" ist nicht zielführend. Wenn Eltern etwas durchsetzen wollen, dann bedarf es der Macht als Mittel, sinnvolle Grenzen zu setzen. Dies ist nicht gleichzusetzen mit Unterdrückung oder Gewalt. Eltern, die von ihren Kindern durch unkooperatives Verhalten provoziert werden, sollten durchaus ihre ablehnenden Gefühle zulassen. Auch negative Regungen brauchen ihren Raum, um ausgelebt zu werden. Dann ist wieder Platz für Zuwendung und Verständnis.

## Aktiv erziehen

Die jüngsten Erziehungsratgeber weisen in Richtung einer autoritativen Erziehung mit Grenzen, Regeln, Konsequenzen und Durchsetzung, welche sich nach Expertenmeinung am positivsten auf die kindliche

Persönlichkeitsentwicklung auswirkt. Voraussetzung dafür ist ein positives Grundverhältnis zum Kind. Die Eltern setzen wenige wichtige, begründete Regeln, die bei Übertretung auch sanktioniert werden. Offene Diskussionen sollen gefördert werden, und Tadeln und Drohen nicht ohne Folgen bleiben. Zangerle stellt auch "Triple P" (Positive Parenting Program) vor, eines der zur Zeit erfolgreichsten Erziehungsprogramme, das beim elterlichen Verhalten ansetzt.



An Schulen gilt: Lernen ist Arbeit und kein Spiel! Lehrerinnen und Lehrern empfiehlt der Autor, sich ihrer ursprünglichen Aufgabe zu besinnen und sich auf Basisfertigkeiten wie Lesen und Rechtschreiben zu konzentrieren. Die Aufgabenverteilung zwischen Schule, Familie und sozialpädagogischen Einrichtungen gehört neu ausgehandelt.

Abschließend betont Zangerle, dass Strenge allein zu wenig sei. "Die Grundsätze eines gleichwürdigen (allerdings nicht gleichberechtigten!) und humaneren Umgangs in den Beziehungen mit Heranwachsenden müssen unbestritten bleiben." | red

**INFO** Heinz Zangerle: Einfach erziehen. Die Alternative zu Kuschelpädagogik und Psychoboom. Verlag Carl Ueberreuter Wien 2004. ISBN 3-8000-7033-2  
Kontakt: Dr. Heinz Zangerle, Gesundheits- und klinischer Psychologe, Erziehungsberatung Innsbruck West  
Tel: +43-512-281396

## S · E · R · V · I · C · E

BUCH

**Weißbuch ungehindert behindert**

Die Integration von Menschen mit Behinderung ist eine tagtägliche Herausforderung im Kleinen wie auch im Großen, mit Erfolg oder auch ohne. Ein Jahr nach dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003 gibt das "Weißbuch ungehindert behindert" Aufschluss über den aktuellen Stand der Integration in Österreich. Zuerst werden die Entwicklungen der Integration der Jahre 1993 bis 2003 aufgezeigt. Anschließend werden von Expertinnen und Experten 15 Fragestellungen erörtert, die aus unterschiedlichen Perspektiven kommentiert und ergänzt wurden: Bildung, Pränataldiagnostik, Familienberatungsstellen für Integration, Therapie, berufliche Integration, integratives Wohnen, Elterninitiativen u. a.

Integration:Österreich (Hrsg.): Weißbuch ungehindert behindert. Wien 2004.

Bestellung: Integration:Österreich, Tannhäuserplatz 2, A-1150 Wien  
Tel: +43-1-7891747, E-Mail: [info@ioe.at](mailto:info@ioe.at), Web: [www.ioe.at](http://www.ioe.at)

BUCH

**Von Agnes bis Zander**

Der Vorname eines Menschen begleitet einen ein Leben lang. "Der Name ist ein Stück des Seins und der Seele", sagt Thomas Mann. Daher sollte die Namensgebung sorgsam überlegt werden. Dieses Nachschlagewerk hilft bei der Suche nach einem Namen mit Geschichte. Auf der Grundlage der Statistiken der Gesellschaft für deutsche Sprache werden die 300 beliebtesten Vornamen (und ihre 3500 Varianten) aus den letzten 50 Jahren vorgestellt. Vera Schauber wirft einen Blick auf die Etymologie und erläutert die christlichen Wurzeln der Namen.

Vera Schauber: Das Buch der Namen. Mit den Biographien aller wichtigen Namenspatrone und Heiligen. Verlag Pattloch München 2004. ISBN: 3-6290-1674-X.

TERMIN

**Veranstaltungsreihe "Erziehungsfalle"**

Drei international bekannte ReferentInnen greifen in einem Kurzseminar und 2 Vorträgen Erziehungsthemen auf.  
9. Oktober im Alten Rathaus Linz: Der Trauerforscher Dr. Jorgos Canacakis spricht über den heilsamen Umgang mit Abschied, Trennung & Trauer und vermittelt auch praktische Übungen.  
19. Oktober im Ursulinenhof Linz: Vortrag von Wolfgang Bergmann "Kunst der Elternliebe".  
25. Oktober im Ursulinenhof Linz: Dr. Boglarka Hadinger formuliert das schlechte Gewissen, das Eltern oft plagt: Warum habe ich so viele Fehler gemacht?

DATUM: 9. Oktober 2004 um 16.00 - 21.00 Uhr, 19. und 25. Oktober 2004 um jeweils 19.30 Uhr  
ORT: Altes Rathaus Linz, Ursulinenhof Linz  
VERANSTALTER: Landesfamilienreferat, Oberösterreichischer Familienbund, SPES Familien-Akademie

Kartenbüro Pirngruber, Landstraße 34, A-4020 Linz, Tel: +43-732-772833 oder Familienbund Oö., Schillerstr. 53, A-4020 Linz, Tel: +43-732-603060-26,  
E-Mail: [maria.mayrhofer@ooe.familienbund.at](mailto:maria.mayrhofer@ooe.familienbund.at)  
Web: [www.familienakademie.at](http://www.familienakademie.at), [www.ooe.familienbund.at](http://www.ooe.familienbund.at), [www.familienkarte.at](http://www.familienkarte.at)

IMPRESSUM

Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung | 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8  
Hrsg: BMSG, Projektgruppe im ÖIF,  
Mag. Dr. Brigitte Cizek  
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Rudolf K. Schipfer  
Redaktion: Mag. Christina Luef, Edeltraud Pürk  
DVR: 0855561  
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post  
Verlagspostamt: 1010 Wien  
Zulassungsnr. 02Z031820S  
KONTAKT: [christina.luef@oif.ac.at](mailto:christina.luef@oif.ac.at)